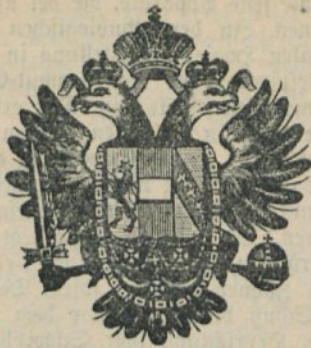


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage in Mazedonien.

Aus Salonichi wird berichtet: Die sehr ungünstigen Darstellungen, welche die Lage in Mazedonien in französischen, russischen und englischen Blättern erfährt, ist nicht gerecht und vielfach stark übertrieben. Wenngleich die Zustände zu wünschen übrig lassen und so manche ungesunde Erscheinungen zutage treten, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Regierung und ihre Organe viel Selbstvertrauen zeigen und sich bemühen, den Beweis zu erbringen, daß es in ihrer Macht liegt, die Ruhe überall aufrechtzuerhalten und der wieder begonnenen Wühlarbeit Herr zu werden. Man versichert, alle Maßregeln für die Erhaltung des Ansehens der Behörden sowie für die Sicherheit des Verkehrs und der Bevölkerung getroffen zu haben. Das zuverlässige Auftreten der Zivil- und Militärbehörden hat einen guten Eindruck hervorgebracht, trotzdem ist man aber nicht überzeugt, daß die revolutionäre Partei bald die Waffen strecken werde, zumal sich die Zahl der Untaten in der Provinz in letzter Zeit vermehrt hat, wobei allerdings auch das aufblühende Räuberhandwerk mitwirkt. Nach dem letzten Eisenbahnattentat auf der Strecke Nestib-Zibesc hat man einen Zettel folgenden Inhalts gefunden: Der Verzweiflungsschrei des Volkes, das Wehklagen unserer Mütter, unserer Schwestern und Kinder fordert zu Attentaten heraus, wie demjenigen beim Dorfe Abdjarlar und dem gegenwärtigen (bei Tabansöe), dem noch eine Reihe anderer folgen wird. Auch ohne Waffen (das will sagen trotz der Entwaffnung) werden wir für die Freiheit kämpfen. Man hat hinsichtlich der erwähnten Missetaten besonders einen früheren bulgarischen Komitadschi, einen gewissen Ordan, im Verdacht, dessen Helfershelfer bereits festgenommen worden sind; er selbst konnte aber noch nicht aufgefunden werden.

Gegenüber der Überzeugung der Behörden, daß sie die Macht in den Händen haben, die unruhigen Elemente unschädlich zu machen, wird von kompetenten Kennern der Verhältnisse betont, daß die Bevölkerung von Mazedonien nicht eher zur Ruhe kommen könne, bis sich nicht die leitenden Kreise zur Berücksichtigung gewisser berechtigter Forderungen bereit zeigen. Die Botschaft neuer Ruhestörungen erscheint so lange als berechtigt, als nicht der Beweis erbracht wird, daß die

maßgebenden Stellen entschlossen sind, jede administrative Willkür zu vermeiden und eine Behandlung der christlichen Bevölkerung auf streng gesetzlicher Grundlage zu sichern. Die christliche Bevölkerung werde dann selbst dafür sorgen, daß der Tätigkeit der unruhigen Elemente ein Ziel gesetzt werde. Die Absicht der Behörden, gegen die Ruhestörer mit aller Strenge aufzutreten, sei gewiß zu billigen, man müsse jedoch hierbei gewissenhaft darauf bedacht sein, jedes ungerechte Vorgehen dabei zu vermeiden.

Portugal.

Der portugiesische Ministerpräsident Theophilo Braga hat, wie man aus Lissabon schreibt, gegenüber dem Vertreter eines Blattes Äußerungen gemacht, aus denen folgendes hervorgehoben zu werden verdient: Die Regierung beabsichtige, so bald als möglich ein neues Gesetz, durch welches das allgemeine Wahlrecht eingeführt wird, zu verkünden. In Anbetracht der Zeit, welche die Vorbereitungen für die Durchführung der neuen Wahlordnung und die auf Grund derselben zu vollziehenden Wahlen beanspruchen werden, sei vorauszuweisen, daß der Zusammentritt der konstituierenden Kammer erst im März 1911 erfolgen dürfte. Diese Kammer werde die Aufgabe haben, die neue Verfassung zu verkündigen und festzustellen, ob die portugiesische Republik einen föderalistischen oder unitarischen Charakter erhalten, ob das Einkammer- oder das Zweikammernsystem eingeführt und ob an die Spitze des Staates ein Präsident gestellt werden soll. Nach seiner persönlichen Meinung, erklärte Ministerpräsident Braga, sollte die Republik unitarisch sein und bloß eine einzige Kammer bestehen. Was die Präsidentenfrage betrifft, so halte er diese Einrichtung für notwendig. Der portugiesische Präsident dürfe jedoch beizeiten nicht die Vollmachten erhalten, die dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eingeräumt sind und diese Stellung dem Imperialismus ziemlich ähnlich machen, sondern er müsse bloß ein dekoratives Element des Staates bilden. Das Gerücht, daß Portugal im Ausland über eine große Anleihe verhandle, sei falsch. Die Regierung werde darauf hinarbeiten, alle finanziellen Verpflichtungen des Staates, im In- wie im Ausland, bald zu erfüllen und das Budget der Republik auf einer in jeder Beziehung korrekten und gesunden Grundlage aufzubauen.

Die große bulgarische Nationalversammlung.

Die vom Ministerpräsidenten Malinow im Sobranje abgegebene Erklärung, daß erstere sich noch in der gegenwärtigen Tagung mit der Vorlage für die Einberufung und die Tagesordnung der Großen Nationalversammlung zu befassen haben werde, hat, wie man aus Sofia berichtet, in den politischen Kreisen, namentlich unter den Oppositionsparteien, die günstigste Aufnahme gefunden. Was den Zeitpunkt der Einberufung betrifft, so hat sich die Regierung allerdings dessen Bestimmung noch vorbehalten, doch nimmt man allgemein an, daß die Einberufung im Sinne der Verfassung nicht später als vier Monate nach der Schließung der jetzigen Session (zwei Monate nach dem Erscheinen des Ukazes zur Ausschreibung der Wahlen für das Große Sobranje finden die Wahlen statt und zwei Monate darauf tritt das Sobranje zusammen) erfolgen werde, jedenfalls also im kommenden Frühjahr. Da nach der Erklärung des Ministerpräsidenten nur solche Änderungen des Verfassungstextes beabsichtigt sind, welche mit der Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreich und mit der bezüglichen Umgestaltung der Titulatur des bulgarischen Herrschers zusammenhängen, so dürfte das Große Sobranje, das traditionsgemäß in der alten Residenz der bulgarischen Könige, Groß-Tirnowo, zusammentritt, nur eine Dauer von drei bis vier Wochen haben, von denen etwa die Hälfte der Zeit zur Verifizierung der Wahlen der 408 Mandate (doppelte Anzahl der Mandate des gewöhnlichen Sobranje) erforderlich ist. Zugleich mit der Ausschreibung der Wahlen für die Große Nationalversammlung wird das jetzige Sobranje durch den königlichen Ukaz aufgelöst. Da das Mandat der Deputierten der Großen Nationalversammlung nach Auflösung derselben von selbst erlischt, sind dann neuerdings Wahlen für das gewöhnliche Sobranje erforderlich, die jedenfalls im Herbst 1911 erfolgen müssen, wenigstens zwei Monate vor dem normalen Zusammentritt des Ordentlichen Sobranje (15. Oktober a. St.).

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. November.

In der österreichischen Delegation erklärte am 16. d. M. Delegierter Dr. Susteršič in fortgesetzter Verhandlung des bosnischen Kredits, er halte die Aktualität des Mißbilligungsantrages gegen Burian

Feuilleton.

Ibro, der Schlangenzüchter.

Von Rifat Effendi Gozdović (Sarajewo).
(Schluß.)

Und als er in der Hütte angelangt war, machte er rasch mit Wasser einen Teig aus dem Mehle, tat ihn in die flache Zinnschüssel und stellte ihn übers Reisigfeuer. Dann ging er hinter die Hütte, suchte sich das sonnigste Plätzchen auf seinem Grunde aus, trug Feldsteine zusammen und erbaute aus ihnen eine kreisförmige, niedere Mauer, die in sich selbst zusammenschloß.

Als er damit zu Ende und mit seinem Werke zufrieden war, schnitt er sich einen Stock aus der nächsten Hecke, der in zwei gabelförmig auslaufenden Zweigen endete. Diese beschnitt er kurz, zog das fertige Brot vom Feuer, piß seinen Ziegen und zog in den Karst. Dort überließ er seine Ziegen sich selbst und wanderte im glühenden Gestein kreuz und quer, auf und nieder.

Und wo er einen losen Stein fand, kehrte er ihn mit vorsichtig weggestrecktem Arme um. Es dauerte nicht lange, da zischte unter einem der Steine eine Vipere hervor. Ibro fuhr mit seiner Stockgabel geschickt herzu, faßte das Reptil hinter dem Kopfe und drückte es an die Erde. Ohne sich um ihr zorniges Fauchen zu kümmern, faßte er die Schlange beim Genick, so daß sie nicht stechen konnte und warf sie in seine „torba“ (Rucksack). Auf diese

Art fing er am selben Tage ihrer drei, trug sie nach Hause und tat sie heil und gesund in seinen Zwinger.

Nun zog Ibro alltäglich zur Mittagshitze in die Felsen und es waren erst drei Wochen vergangen, als er bereits sechzehn Vipern eingebracht hatte. Alle schöne, kräftige Tiere. Wenn er dann am Abend heimkehrte, legte er sich vor den Zwinger und sah dem Spiele der Schlangen zu. Der ihnen entströmende, ekle Mofchusgeruch war ihm die reine Sonne. Und siehe da, nach weiteren dreizehn Tagen waren aus den sechzehn Schlangen bereits einunddreißig, binnen weiterer kurzer Zeit vierundvierzig geworden. Sie hatten Junge bekommen. Und so wimmelten und wanden sich große und kleine Schlangenleiber durcheinander und es wurden ihrer immer mehr.

Ibro gedachte des fruchtbaren Leghuhnes Husos. Seine Schlangen waren seine Hühner. Als im ganzen sechsundsiebzehn Schlangen da waren, sonderte er die Alten von den jungen, tötete die letzteren, schnitt ihnen die Köpfe ab und brachte Ciraj, dem Waldhüter ihrer wohlgezählte fünfzig Stück.

„Bogami, Ibro, woher hast du so viele Köpfe?“ frug Ciraj erstaunt den Burschen.

„Bogami, Ciraj, alle habe ich sie dort oben auf der Swinjaska Glava gefangen und nun gib mir das Geld für sie!“

Kopfschüttelnd öffnete Ciraj die Lade und zählte Ibro in blanken Kronen ihrer fünfundsiebzehn auf.

Ibro zählte sie bedächtig nach, dankte dem Wald-

hüter schön dafür, rief sein „Bogom“ und verschwand schleunigst mit seinem Schatze.

Zu Hause verwahrte er ihn unter dem Herdstein.

Im Laufe des Sommers lieferte Ibro noch weitere einundvierzig Schlangenköpfe ab und tat den Gewinn zu dem übrigen. Dann kam der Herbst und die rauhe Zeit der Winterbora und die Schlangen verkrochen sich. Die ganze lange Zeit sprach Ibro mit Namira nicht, er sah sie wohl hie und da tiefverschleiert über die Straße eilen, gedachte aber erst als reicher Mann vor sie hinzutreten.

Als der Sommer des nächsten Jahres seine Hitze über die Hochgebirgswelt der Hercegovina ausstrahlte, ward's in Ibro's Schlangenzwinger wieder lebendig.

Und als die heiße Zeit zur Rüste ging, lagen blinkende hundert Kronen unter dem Herde und Ibro und Namira wurden Mann und Weib. Ibro besaß nun eine blitzblank hergerichtete Hütte mit einem schwertragenden Kukuruzfelde dahinter. Die Ziegen bekamen zwei neue Genossinnen.

Eines schönen Abends aber erschien Ciraj, der Waldhüter, vor Ibro's Hütte und rief ihm zu:

„Höre, Ibro, du Schuft! Wenn du mir noch einmal mit Schlangenköpfen kommst, so führe ich dich zum Bezirksamt und du wirst wegen Betruges eingesperrt. Hast du verstanden?“

Machte mit grimmer Dienstmiene kehrt, ging beim und — betrieb im nächsten Sommer das Schlangengeschäft f e l b s t.
(„Fremden-Blatt.“)

aufrecht, dessen Verteidigung der der Agrarbank einzuräumenden Privilegien nicht gelungen sei. Nach eingehender Polemik gegen den Delegierten Lecher erklärte der Redner: Im Interesse der Gesamtmonarchie und der inneren und äußeren Politik müssen wir so rasch als möglich zu einem definitiven naturgemäßen staatsrechtlichen Verhältnis Bosniens zur Monarchie gelangen. Die Bosnier müssen als freie Bürger in innigem Zusammenhang mit ihren nationalen Brüdern in der Monarchie treten. Wenn dieses Werk unter der Führung Burians vollzogen würde, würden auch wir ihm die Anerkennung nicht versagen, die wir ihm jetzt versagen müssen. — Bei der Abstimmung wurde die Resolution Sustersic, dem Reichsfinanzminister wegen der Angelegenheit der bosnischen Agrarbank das Mißtrauen auszusprechen, abgelehnt.

Das „Vaterland“ bemerkt, anknüpfend an die Zeitungsmeldung von der angeblichen Absicht, einen **Monarchenbund** zum Schutze der dynastischen Interessen zu bilden, es wäre begreiflich, wenn man sich in monarchischen Kreisen mit der Frage beschäftigen würde, mit welchen Mitteln die antimonarchische Bewegung einzudämmen wäre. Ob dazu ein spezielles Bündnis der Monarchen notwendig wäre, erscheint fraglich. Genügende Mittel zur Wahrung des monarchischen Prinzips und der dynastischen Interessen besitzt jeder Souverän jetzt schon an und für sich; es handelt sich nur darum, ob er sie anwenden will.

Aus Paris wird gemeldet: In politischen Kreisen war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Lage in Konstantinopel einen gespannten Charakter trage, in Anbetracht dessen man mit der Möglichkeit ernstere Ereignisse zu rechnen hätte. Im französischen Ministerium des Äußern wurde auf eine darüber eingeholte Erkundigung erklärt, daß man über den Ursprung dieses unklaren Gerüchtes nicht unterrichtet sei, jedoch konstatieren könne, daß in den letzten amtlichen Berichten, die der Regierung aus Konstantinopel zugegangen sind, nicht die geringste Andeutung über kritische Eventualitäten enthalten ist.

Die nächste **britische Reichskonferenz** wird, wie man aus London schreibt, voraussichtlich von Mitte Mai bis Mitte Juni tagen. Die Liste der Beratungsgegenstände ist noch nicht endgültig festgestellt; jedenfalls wird die Frage der Naturalisation einschließen, die gegenwärtig in dem Mutterlande und in den Kolonien nach verschiedenen Rechtsgrundsätzen gehandhabt wird. Die größeren Fragen, wie die engeren politischen Organisation des Reiches, werden auch diesmal auf der Tagesordnung nicht fehlen. Allein es wird schon jetzt bezweifelt, daß man sich der Verwirklichung dieses Ideals wesentlich nähern werde, da der kanadische Premierminister, Sir Wilfrid Laurier, mit Rücksicht auf die erfolgreiche anti-imperialistische Agitation der französischen Nationalisten sich mehr Zurückhaltung und Vorsicht auferlegen dürfte als bisher.

Tagesneuigkeiten.

— **(Eine Respirator bei Naturvölkern.)** Unsere Lunge ist gegen den schädlichen Einfluß kalter oder schlechter Luft von Hause aus wenig geschützt. Da ist es denn besonders interessant, daß wir bei einem Natur-

volk einen Apparat finden, der fast ebenso gut konstruiert ist wie jene Apparate, die bei uns den gleichen Zwecken dienen. In der ethnologischen Abteilung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 wird ein Respirator der Kwizpagnut-Estimo, die in Alaska wohnen, ausgestellt sein. Der erfolgreichen Expedition, die Kapitän Jacobsen in den Jahren 1881 bis 1883 ausführte, ist die Erwerbung dieses wichtigen Stückes zu danken. Es ist wie ein kleines Körbchen gestaltet und aus Schnüren, die aus feinem Graße gedreht sind, geflochten. Die konvexe Seite legt sich über den Mund und trägt in ihrer Mitte einen feinen Holzpflöck, der mit den Zähnen gehalten wird. Der Apparat bewirkt den Schutz der Lunge vor dem starken Rauch, der mit der Herrichtung von Schwibbädern entsteht. In äußerst niedrigen Hütten, die überall fest verschlossen sind, wird durch ein gewaltiges Feuer Wasser zur Verdampfung gebracht. Da eine Abzugsmöglichkeit für den Rauch nicht geschaffen werden kann, ohne den Zweck des Bades zu vereiteln, ist die Atmosphäre, die in diesen Hütten herrscht, teilweise furchtbar; sie macht die Verwendung eines Respirators zur gebieterischen Notwendigkeit.

— **(Die Cholera und das italienische Volk.)** Aus Mailand, 15. d., wird gemeldet: Vorfälle, die an mittelalterliche Pestjahren erinnern, werden aus Ostuni in Apulien gemeldet. Das abergläubische Volk ist dort gegen das Personal vom Roten Kreuz aufgebracht, weil dieses während der Choleraepidemie die Sanitätsmaßregeln streng durchführte. Sonntag stürmte ein Volkshaufe die Choleraabarde, bemächtigte sich des Leichnams eines an Cholera Gestorbenen und trug ihn in einer Prozession durch die Straßen. Als die Polizei einschritt, leistete die Menge Widerstand, worauf erstere von der Schußwaffe Gebrauch machte und einen Mann tötete und mehrere verwundete.

— **(Was Riesenprozesse kosten.)** Die letzte Zeit war besonders reich an großen Prozessen. Der jüngst in zweiter Instanz entschiedene Mordprozeß gegen den englischen Arzt Dr. Crippen hat die ganze Welt in Spannung versetzt. Große Prozesse kosten immer Geld, und zwar viel Geld, wie eine englische Wochenschrift bei dieser Gelegenheit erzählt. Der englische Mordprozeß gegen den Polen Kłosowski, der seine Frau vergiftet hatte, kostete im ganzen über 3000 Pfund, 72.000 K. Nach einem Voranschlage schätzen Fachleute den Crippen-Prozeß noch etwas höher ein, während ein Durchschnittsmordprozeß zwischen 300 und 200 Pfund, also höchstens 7000 K kostet. Fragt man nach dem teuersten Prozeß der Welt, so hat man ihn natürlich in Amerika zu suchen. Es ist dies der Prozeß gegen Molineux, der mit der Post Gift verschickt hatte. Der Prozeß wurde durch mehrere Instanzen geschleppt und kam deshalb besonders hoch zu stehen. Der Staat Newyork allein gab dafür 1.020.000 K aus, im ganzen aber beliefen sich die Prozeßkosten auf 1.940.000 Kronen. Nur wenig billiger war der Thau-Prozeß. Hierbei hatte der Staat etwa 80.000 K für Nebenausgaben und 120.000 K für den Prozeß selbst aufzuwenden. Diese Summen aber sind verschwindend klein gegenüber den Geldmengen, die die Rechtsanwälte bekommen haben. Delmas, der berühmte kalifornische Rechtsanwalt, soll nämlich 800.000 Kronen erhalten haben, und wenn diese Zahl sowie die anderen Summen, die sonst noch bezahlt wurden, stimmen, stellte sich der ganze Prozeß wirklich auf 1.400.000 Kronen. Zwischen diesen beiden zuletzt genannten Prozessen steht an Kostspieligkeit der italienische Mordprozeß Palizzolo, bei dem die Mafia, jene geheime Verbrechergesellschaft, beteiligt sein sollte. Es wurden gegen

2000 Zeugen vorgeladen, der Prozeß dauerte von 1896 bis 1902 und verschlang 1.600.000 K, die die Regierung bezahlen mußte. Natürlich gibt es auch Zivilprozesse, die außerordentlich teuer sind, meistens aber erreichen sie nicht so hohe Kostensummen, wie die Mordprozesse. Die englische Quelle führt einen Scheidungsprozeß als Beispiel an, der 200.000 K kostete. — Als Gegenstück zu diesen teuren Prozessen mag zum Schluß ein besonders billiger Prozeß angeführt werden. Es handelte sich um eine Anklage auf Kindesmord. Alles in allem erreichten die Kosten dabei eine Höhe von 4 Schilling und 9 Pence, also noch nicht einmal 6 K.

— **(Frauen als Bürgermeister.)** Aus London wird berichtet: In Oldham ist jetzt zum erstenmale eine Frau zum Bürgermeister gewählt worden. Die junge Stadtmutter ist Frau Leß, die Witwe eines der bedeutendsten Fabrikanten von Oldham. Ihr neues Amt hat sie mit Würde schon angetreten. Nachdem sie das Amtskleid aus den Händen des zurücktretenden Bürgermeisters empfangen und dieser ihr die Amtskette um den Hals gelegt hatte, leistete sie den Bürgermeistereid und dankte dann ihren Wählern in einer wichtigen Rede für das ihr durch die Wahl bewiesene Vertrauen. Unter den Stadträten herrschte große Verlegenheit, wie man Frau Leß nunmehr anreden sollte. Man schwankte zwischen Frau Bürgermeisterin (Mrs. Mayoress) und Lady Mayor. Schließlich entschloß man sich zu „Frau Bürgermeister“. — Noch in einer zweiten englischen Stadt, nämlich in Brecon, wurde eine Frau zum Bürgermeister gewählt, und zwar eine unüberheiratete Dame, Fräulein G. E. J. Morgan. Vor der Wahl dieser beiden Frauen hat nur einmal eine einzige englische Stadt einen weiblichen Bürgermeister gehabt, nämlich Aldeburgh (Suffolk).

— **(Eine japanische Seherin.)** Kürzlich wurde in Tokio eine 25jährige Dame, die Witwe eines im russisch-japanischen Kriege gefallenen Oberleutnants, von einem Professorenkollegium untersucht. Diese Dame namens Chisu Mibune hat eine merkwürdige Gabe. Sie kann, nachdem sie ihre Gedanken bei völliger Stille eine Zeitlang auf einen Gegenstand gerichtet hat, den Inhalt dieses Gegenstandes erraten. Frau Mibune hat auch die Fähigkeit, franke Körperteile von ihr ganz unbekanntem Menschen nach einiger Zeit des Anblickens zu nennen. Diese seltsame und merkwürdige Fähigkeit erkannte Frau Mibune vor einigen Jahren in einem Seebode. Im Meer entfiel ihr ein Ring. Sie merkte es jedoch erst später, starrte lange auf das Meer hinaus, bezeichnete schließlich eine Stelle, und als man da tauchte, fand sich tatsächlich der Ring. In Tokio bildet jetzt Frau Chisu Mibune das Tagesgespräch, und alle Zeitungen sind von ihr voll. Sie tritt allerdings nicht berufsmäßig auf, aber die von den Gelehrten angestellten Untersuchungen und ihre Vermutungen und Ansichten fesseln die Bewohner Tokios sehr.

— **(Ein Meerwunder.)** Das amerikanische Hydrographische Amt hat von dem Kapitän der amerikanischen Bark „Aurora“ nach deren Ankunft im Hafen Callao in Peru die Nachricht von einer höchst merkwürdigen und rätselhaften Beobachtung erhalten. Das Schiff hat nämlich in einem Meeresraum, der etwa in 11 Grad südlicher Breite und 80 Grad westlicher Länge, also unweit der peruanischen Küste, liegt, eine Stelle angetroffen, wo das Meer eine schneeweiße Farbe besaß. Die Erscheinung hatte eine so große Ausdehnung, daß es fast einen ganzen Tag dauerte, bis das Schiff den weißen Fleck im Ozean durchsegelt hatte. An den Rändern war er scharf von dem gewöhnlich gefärbten Meerwasser geschieden und bot begreiflicherweise einen höchst

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gabriel Witt, der nun eine kurze Darstellung des von ihm mitangesehenen Mordes gab, bestätigte Mabel Hendersons Aussage in allen Punkten. Er hatte geschwiegen, obwohl er aus den Zeitungen ersah, daß man ihn selbst für tot hielt, weil er einerseits Mitleid mit Lucy empfand, andererseits die traurige Geschichte seines Lebens nicht wieder aufrühren wollte. Auch war es ihm erwünscht, in dieser Weise alle Fäden mit der Heimat, die er enttäuscht und grollend verlassen hatte, abgeschnitten zu sehen.

Von der Auffindung der Leiche und dem Verdacht, der sich auf Mabel richtete, erfuhr er erst durch Silas Hempel und zögerte nun nicht, sein Zeugnis persönlich abzugeben.

Prosper Witt zögerte ebenfalls nicht, seines Neffen Angaben zu bestätigen. Auch er hatte einst die Heimat fluchtartig verlassen, nachdem er einen begünstigten Liebhaber seiner über alles geliebten Braut im Duell erschossen hatte. Jahrelang hielt ihn die Familie für tot, denn er haßte Europa und ließ nie mehr von sich hören. Drüben arbeitete er und erwarb sich ein Vermögen, das ohne Hendersons Betrug noch zehnfach größer gewesen wäre. Alt und kränklich geworden, fühlte er sich vereinsamt, erfuhr auf seine Erkundigungen, daß von der ganzen Familie allein noch sein Neffe Gabriel lebe, und forderte diesen auf, zu ihm zu kommen. Gabriel, der Hermine liebte, zögerte und teilte dem Onkel mit, daß er im Begriff stehe, sich zu verloben.

Das brachte den weiberfeindlichen Alten ganz aus dem Häuschen und er beschloß, selbst zu kommen, dem Jungen „den Star zu stechen“ und ihn im guten oder bösen mit hinüber zu nehmen.

Da die Familie seiner einstigen Braut in Wien lebte und er eine panische Furcht hatte, jemand von „der Sippe“ zu begegnen, stieg er unter falschem Namen ab, um jedem Zufall vorzubeugen. Gabriel wollte erst nicht mit, willigte aber nach dem Besuch bei Mabel ein, da er Luigi fürchtete, dessen gewalttätigen Charakter er kannte.

Er teilte dem Onkel alles mit, und sie beschloßen noch in derselben Nacht abzureisen, wo sie dann in Hamburg Anschluß an den „Albatros“ hatten. Vorher wollte sich Gabriel zu Hermine begeben, die Verlobung feiern und ihr die Gründe seiner Abreise mitteilen. Was ihm dort begegnete, verschwieg er dem Alten, aber alles, was sich bei Mabel abspielte, berichtete er ihm noch in derselben Stunde.

Nach Prosper Witt wurde Lucy Batello vernommen. Sie gab unumwunden zu, Luigi, der sie schmählich betrogen habe, aus Rache ermordet zu haben und stellte jede Neue in Abrede.

„Ihm ist recht geschehen“, schloß sie, „und mir liegt nichts mehr am Leben. Stünde er noch einmal vor mir, ich würde ihm angesichts des Gerichtshofes ein Messer in die Brust stoßen!“

Zuletzt führte Dr. Benke noch den feistrotbackigen Herrn mit den verschlagenen listigen Schwarzaugen vor und sagte lächelnd:

„Hier unser letzter Zeuge, dessen Erscheinen nicht verfehlt wird, dem düsteren Drama, dessen Schleier nun gefallen sind, einen heiter satirischen Zug zu verleihen.“

Herr Matteo Naso, für dessen Mörder sich Herr Witt fälschlicherweise jahrelang hielt. Sein Bruder hielt ihn, um Witt gegenüber stets die Waffe einer eventuellen Anzeige in Händen behalten zu können, die ganze Zeit über auf einer kleiner Insel in einem behaglich watterten Käfig gefangen. Wenn Sie den Mann heute ansehen und von ihm hören werden, daß er sich aus reiner Bequemlichkeit stets den Anordnungen seines ihm an Intelligenz, eiserner Willenskraft und Ränkelsucht weit überlegenen Bruders fügte, so werden Sie kaum daran zweifeln können, daß er nur ein blindes Werkzeug war.

Jene Schußwunde war nicht tödlich, und Luigi brachte den Bewußtlosen in aller Stille fort. Der Welt gegenüber behauptete er, Matteo sei bei einer nächtlichen Fahrt auf dem Meere, die er allein unternahm, ertrunken. Man fand auch einen den Nasos gehörigen Kahn umgestürzt auf dem Wasser treiben. In Wahrheit lebte Herr Matteo, der sich gar nie besonders viel aus Fräulein Stevenson gemacht hat, behaglich und zufrieden in der Villa, welche sein Bruder ihm übergab, und nannte sich auf Luigis Wunsch Matteo Longo. Er ist heute glücklicher Gatte und Vater von fünf Kindern. Wenn Sie ihn fragen, meine Herren — er spricht nur italienisch und muß durch den Dolmetsch vernommen werden — warum er alles tat, was sein Bruder verlangte, so wird er Ihnen die stereotype Antwort geben: „Warum sollte ich nicht? Es ging mir ja gut und Luigi drohte mir immer, dieser verfluchte Deutsche würde mich wegen des Mordanfalles, zu dem mich Luigi anstiftete, verklagen, wenn ich nicht verborgen bliebe. Oh — ich hatte meine Frau und meine Kinder — warum sollte ich nicht zufrieden sein?“

(Fortsetzung folgt.)

wunderfamen und in dem Gegenfatz zum Himmel und zum umgebenden Wasser reizvollen Anblick. Der Kapitän versuchte, hinter die Ursache der Naturerscheinung zu kommen, was aber nicht gelang. Ein Eimer voll Wasser, der aus der milchweißen Flüssigkeit geschöpft und dann an Deck geholt wurde, nahm die normale Farbe des Wassers an, wenn er eine Stunde auf Deck gestanden hatte. Am nächsten würde es liegen, die Veranlassung in einem untermeerischen Vulkanausbruch zu suchen, der vielleicht Massen von Asche bis an die Oberfläche des Meeres befördert haben könnte. Ein Beweis dafür ist aber nicht erbracht worden. Diese Begründung wäre noch deshalb besonders wahrscheinlich, weil bekanntlich die ganze Westküste Amerikas und namentlich Süd- und Mittelamerika mit noch tätigen Vulkanen besetzt ist, deren Wurzeln sich wohl bis unter den Meeresboden erstrecken. Das Vorkommen vulkanischer Eruptionen unter dem Ozean ist in der Nähe solcher Küsten nicht allzu selten. Hoffentlich hat der Kapitän seinen Eimer voll Wasser gut aufbewahrt, denn die Untersuchung des Bodensatzes würde ohne Zweifel einen Aufschluß darüber geben, ob die Trübung des Wassers in feineren vulkanischen Massen oder in einem anderen Stoff bestanden hat.

— (Ein Spielerrekord in Monte Carlo.) Dem Mailänder „Corriere della Sera“ wird vom 15. d. M. aus London telegraphiert: In London ist heute früh Mr. William Darnborough angekommen, der im Verlaufe von sechs Monaten im Spiel in Monte Carlo nicht weniger als 1,250.000 Kronen gewonnen hat. Darnborough, der damit das Rekordglück des Spaniers Garcia erreicht hat, der vor zwanzig Jahren die Bank von Monte Carlo sprengte, ist ein Gegner der sogenannten Spielregeln und Spielmethoden, wie sie von vielen Besuchern Monte Carlos befolgt werden. Nach seiner „Ansicht“ besteht das einzig richtige Spielsystem darin, daß man vollkommen ruhig bleibt. In Monaco und an der ganzen Riviera war er in der letzten Zeit durch seine außerordentliche Freigebigkeit eine bekannte Persönlichkeit geworden: er verschenkte Tausende und Tausende und rettete dadurch so manchen, der sein ganzes Geld am Spieltische verloren hatte, vor dem Ruin. Durch seine Kaltblütigkeit hatte er vor einem Monat bereits nicht weniger als 2½ Millionen Kronen gewonnen. Schon hatte er den Entschluß gefaßt, das Kasino nie wieder zu betreten, da ließ er sich wieder zum Spiele verleiten, war jedoch nervös und in nicht ganz zwei Tagen hatte er die 2½ Millionen bis auf 100 Kronen verloren. Darnborough ließ jedoch nicht locker. Vom Hotelier, bei dem er wohnte, ließ er sich nach 100 Kronen dazu und spielte wiederum mit seiner alten Kaltblütigkeit. Das Glück stellte sich wieder ein und nach kurzer Zeit hatte er neuerdings 1,250.000 Kronen gewonnen. Diesmal war er jedoch vernünftig genug, nicht weiter zu spielen. Er reiste ab und schwur, Monaco nicht wieder zu betreten. Er will in Ruhe die Zinsen seines Vermögens genießen.

— (Das schreckliche Brüderchen.) Hänschen kommt eines Tages später als sonst nach Hause. „Wo warst du so lange?“ fragte ihn seine Schwester. „Ich habe nur Postbote gespielt; überall in der ganzen Straße hab ich einen Brief abgegeben.“ „Woher hast du denn die Briefe?“ „Du weißt doch, die aus der Kommode, die mit einem roten Bändchen zusammengebunden waren.“ Er hatte die Liebesbriefe seiner Schwester ausgetragen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Finanzdienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Finanzminister die Finanzsekretäre Paul J e r o v e c und Karl P o g a c a r zu Finanzräten für den Bereich der Finanzdirektion Laibach ernannt.

— (Garnisonwechsel.) Im März 1911 wird eine Dislokationsänderung in der Triester Garnison eintreten. Während das jetzt dort garnisonierende 20. Feldjägerbataillon nach Tolmein-Sta. Lucia verlegt werden wird, kommt das erste Bataillon des 97. Infanterieregiments, das gegenwärtig in Sesana liegt, nach Triest zurück.

— (Erstreckung der Frist für den Aufbrauch altartiger Frachtbriefe.) Die im Einführungsdekret zum neuen Eisenbahn-Betriebsreglement für den Aufbrauch der vorhandenen Vorräte altartiger Frachtbriefe festgesetzte einjährige Frist wurde vom Eisenbahnministerium bis 31. Dezember 1911 erstreckt.

— (Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien.) Am 29. d. M. findet im Handelsministerium eine Sitzung des gemeinsamen Ausschusses statt, der vom Industrieminister und vom Gewerbeamt zur Begutachtung des im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrages der Reichsratsabgeordneten Muchitsch und Genossen, betreffend die Regelung der Arbeitszeit, der Nacharbeit und der Sonntagsruhe in den Bäckereien, gewählt wurde.

— (Vortrag in der Leogefellschaft.) Vorgestern abends um 6 Uhr hielt Herr Redakteur Franz T e r s e g l a v im Bibliothekslokal der „Katoliska Tiskarna“ vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen Vortrag über das Thema „Buddhismus und Christentum“. Der erste, welcher Europa die Kenntnis der buddhistischen Religionsanschauungen, die ja die Geistes- und Handlungsrichtung des größten Teiles der ostasiatischen Völkergruppen noch heute beherrschen, vermittelte, war der in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. durch seine Missionsstätigkeit berühmte Heilige Franz Xavier. Spätere religionshistorische, religionsvergleichende und religionsphilosophische Studien, die schon im späteren

Mittelalter von missionsreisenden Jesuiten, ganz besonders aber in der Neuzeit von den Engländern gehandhabt wurden, brachten mehr Licht in die geheimnisvollen Dinge dieser Religion, zu deren Verständnis ein eingehendes Studium der allerältesten indoarischen Kulturweistümer, der Vedea, notwendig war. Diese Aufzeichnungen in der Sanskritsprache brachten Aufschlüsse über die altindische Kultur, Geschichte und Religion, welche letztere von ihren Hütern stets geheim gehalten wurde, was noch heutzutage der Fall ist und der Grund war, daß es beispielsweise nicht einmal dem Forschungsreisenden Sven Hedin gelingen konnte, ins Heiligtum Tibets Ha-So einzudringen. Für die moderne Wissenschaft ist es daher von unschätzbarem Werte, daß die englische Regierung, die in großzügiger organisatorischer Tätigkeit die Inderstämme in einem einheitlichen Reiche vereint hat, durch Institutionierung großer wissenschaftlicher Anstalten, so besonders der Asiatic Society of Bengal, die als Pendant zu der vom Bischof Goethals begründeten „Goethals Library“ die „Imperial Library“ redigiert, zur tatkräftigsten Forscherin der indischen Kultur geworden ist. Ihr verdankt heute die europäische Kulturwelt, daß nunmehr auch die geheimnisvolle Pforte zu den Schatzlagern der ostasiatischen Religionen mehr oder weniger offenliegt und uns so vor allem den richtigen Einblick in das wahre Wesen des Buddhismus zu gewähren vermag. Der Herr Vortragende wies darauf hin, wie irrtümlich die Annahme sei, daß die buddhistische Religion heutzutage die allerwichtigste, die generale, ja etwa gar die ausschließliche Religion bedeute. Vielmehr hat sich ihr eigentliches Element nur in Ceylon und in Hinterindien im Volke erhalten, in China und Japan jedoch bildet sie nur einen Reservatgegenstand der Bonzenschulen. Interessant ist es, daß eben China und Japan, die die weitestgreifendste Operationsbasis für die buddhistischen Missionäre bildeten, die schon in der Blütezeit des vereinten Inderstaaes, unter König Azaka, dahin kamen, heute im eigentlichen Sinne, im Volksinn, nicht mehr als das Land der buddhistischen Religion angesehen werden kann. Der Chinese wie der Japaner frequentieren zwar die buddhistischen Pagoden, und doch ist der Chinese ein Anhänger des Konfuzius-Rituals, der Japaner hingegen ein Anhänger der alten Shinto-Religion. Der Herr Vortragende besprach noch die Tätigkeit des Gotama, des Begründers der buddhistischen Religion, wies auf den hier bereits angegedneten Synkretismus, das ist die Vermischung rein buddhistischer Religionsprinzipien mit jenen anderer Religionsysteme, hin, beleuchtete einige Grundlehren der buddhistischen Religion, namentlich die Lehre von „Nirvana“ und zog Parallelen zu jenen der christlichen Religion. Wegen Mangels an Zeit wird er die historische Entwicklung des Buddhismus und seine heutige Bedeutung und Verbreitung in einem späteren Vortrage behandeln.

— (Die Vorarbeiten für den Neubau des k. k. Staatsgymnasiums in Rudolfswert) schreiten langsam fort. Sie werden einerseits durch das äußerst ungünstige Wetter, andererseits dadurch gehemmt, daß die Zufahrtsstraße zum Bauplatz noch nicht hergestellt ist, welche Verzögerung ebenfalls durch die regnerische Witterung hervorgerufen wurde. Da nunmehr die Anschüttung und Pflasterung der Fahrbahn ihrer Vollendung entgegengeht, dürfte letzterer Übelstand in einigen Tagen behoben sein. Der lange Abflusskanal ist bereits hergestellt. Auf dem Bauplatz selbst ist der Aushub der Erde für Kellerräume und Fundamente größtenteils beendet und es dürften die Maurerarbeiten demnächst in Angriff genommen und je nach Zulässigkeit der Witterungsverhältnisse noch in dieser Baufaison fortgesetzt werden.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Rudolfswert) vom 10. d. M. Nach Verifizierung des letzten Sitzungsprotokoll vom 29. Juli wurde zur Beratung der Sitzungstische geschritten und zunächst beschlossen, welche Lehrkräfte zur Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse in Vorschlag zu bringen sind. Zwei Lehrkräfte wurde die 1., bezw. 2. Dienstalterszulage zuerkannt. Mehrere Geldaushilfsgesuche wurden als berüchtigungswürdig anerkannt. Ein Antrag auf Eröffnung einer Parallelabteilung zur zweiten Klasse an der dreiklassigen Volksschule in Hönigstein, ferner ein Antrag auf Errichtung einer neuen Schule in Pechdorf, Gemeinde St. Michael-Stopice, wurde angenommen. Letztere Schule soll bis zur Errichtung des Schulgebäudes in einem Notzimmer untergebracht werden. Die Zusammenstellung der Kompetententabelle zwecks definitiver Besetzung der Oberlehrerstelle an der Schule in Waidendorf wurde genehmigt. Die Wegentschädigung für den jeweiligen Religionslehrer von Hönigstein nach Unter-Karteljevo wurde festgesetzt; ein Antrag auf Erteilung von Remunerationen an zwei Lehrkräfte für Mehrleistungen gelangte zur Annahme.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 11. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Ferdinand P o l a k eine ordentliche Sitzung ab. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung berichtet der Bürgermeister über kurrente Angelegenheiten und jöhin entwarf Gemeinderat Mag P i r n a t ein Lebensbild des greisen Komponisten Davorin Jenko, eines engeren Landsmannes der Stadt Krainburg, worauf er den Antrag stellte, Jenko in Anerkennung dessen Verdienste um die slovenische Tonkunst zum Ehrenbürger der Stadt Krainburg zu ernennen und sein Porträt im Rathauslokal aufzuhängen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die beabsichtigte Herstellung eines Telephonnetzes für Oberkrain wurde mit Befriedigung

zur Kenntnis genommen und zwecks Instandsetzung dieses wichtigen Unternehmens eine feinerzeitige Beitragsleistung beschlossen. Der Zinsfuß der städtischen Sparkasse in Krainburg wurde von 4 % auf 4¼ % erhöht. Die städtischen Äder wurden um den jährlichen Gesamtbetrag von 230 K 30 h verpachtet. Behufs Unterbringung einer Pionierabteilung, bestehend aus 11 Offizieren und 200 Mann, wurde dem 28. Divisionskommando der dazu beanspruchte Raum im Ausmaße von 9000 Quadratmetern, und zwar auf der Gutweide Gastej, gegen einen jährlichen Pachtzins von 100 K überlassen. Zur Pflege des auch in Krainburg eingebürgerten Rodessportes werde von der Gemeinde ein passender Ort bestimmt werden. Der Gemeinde Krainburg war das Eigentumsrecht auf die Parzelle Nr. 1231/3, Steuergemeinde Strazisce (am rechten Ende der alten Savebrücke), zuerkannt worden. Der freistehende Straßendamm wird aus Sicherheitsrücksichten mit einem eisernen Gitter abgesperrt werden. Das Gesuch der „Kmetzka Zveza“ in Krainburg um Einführung der alten Jahrmärkte in Krainburg wurde abschlägig beschieden. In betreff des Viehauftriebes auf den städtischen Jahrmarkt bleibt die 8. Stunde morgens für die Dauer der Wintermonate beibehalten. Dem Gesuche der städtischen Sparkasse, in den der Gemeinde gehörigen Amtlokalitäten die elektrische Beleuchtung einführen zu dürfen, wurde Folge gegeben. Die Mängel beim städtischen Armenhause werden im Sinne des Berichtes des Sanitätsinspektors gehoben werden. In den Administrationsrat der städtischen Sparkasse wurde an Stelle des verstorbenen Großhändlers Franz Dmersa Gemeinderat Anton Z u p a n als Vertreter der Stadtgemeinde gewählt. Bei der Inspizierung der Rauchfänge und Dachstühle wird die Polizeisektion der Virilisten Franz Grobath d. Alt. vertreten. Ein Dringlichkeitsantrag des Virilisten Thomas Pabstlar, betreffend die Einführung der städtischen Elektrizitätsanlage, wurde angenommen, dessen Dringlichkeitsanträge, betreffend die Regulationspläne, die Kanalisation sowie die Aufbesserung von Straßen und Trottoirs, wurden hingegen abgelehnt.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Umgebung Laibach (59.828 Einwohner) fanden im dritten Quartale l. J. 60 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 628, die der Verstorbenen auf 446, darunter 237 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 62, von über 70 Jahren 36 der verstorbenen Personen. An Tuberkulose starben 75, an Lungenerkrankung 8, an Diphtheritis 2, an Keuchhusten 2, an Masern 2, an Scharlach 30, an Dysenterie 48, durch zufällige tödliche Beschädigung 12, durch Selbstmord 4 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

* (Krankenbewegung.) Im öffentlichen Landeskrankenhaus in Laibach sind mit Ende September 415 Kranke, und zwar 223 männliche und 192 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Oktober wurden 695 Kranke, und zwar 369 männliche und 326 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Oktober 653, und zwar 356 männliche und 297 weibliche Personen. Gestorben sind 27 männliche und 21 weibliche Personen. Mit Ende Oktober verblieben daher noch 209 männliche und 200 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 1110 behandelten Personen waren 184 Einheimische und 926 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 13.157, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 11,8 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 108 wegen Infektionskrankheiten und 593 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — Im Privatkrankenhaus Leoninum in Laibach sind mit Ende September 6 Kranke, und zwar 3 männliche und 3 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Oktober wurden 17 Kranke, und zwar 5 männliche und 12 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Oktober 8, und zwar 4 männliche und 4 weibliche Personen. Gestorben ist 1 weibliche Person. Mit Ende Oktober verblieben daher noch 4 männliche und 10 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 23 behandelten Personen waren 3 Einheimische und 20 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 100, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 5 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 1 Person wegen Infektionskrankheit und 8 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — Im Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital in Laibach sind mit Ende September 23 Kranke, und zwar 8 Knaben und 15 Mädchen, in Behandlung verblieben. Im Oktober wurden 42 Kranke, und zwar 18 Knaben und 24 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden im Oktober 36 Kinder, und zwar 16 Knaben und 20 Mädchen. Gestorben sind 4 Knaben und 6 Mädchen. Mit Ende Oktober verblieben daher noch 6 Knaben und 13 Mädchen in Spitalsbehandlung. Von den 65 behandelten Kindern waren 40 Einheimische und 25 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 703, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 10 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 15 wegen Infektionskrankheiten und 31 Kinder wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

* (Jagdbeute eines Sonntagsjägers.) Diefertage schöß ein Arbeiter einen zahmen, am Laibacher in der Tirnauer Vorstadt gestandenen Storch des Besitzers und Pflanzerszeugers Mag J a l o f a r nieder. Der Eigentümer bewertet den Storch auf 50 K.

— (Fünfzigjähriges Berufsjubiläum.) Der k. u. k. Oberstabsarzt Dr. Valentin Jančič feierte gestern in aller Stille das Fest des fünfzigjährigen Doktorjubiläums. Aus diesem Anlasse wurden ihm vom Vereine der Ärzte Kärntens, dessen langjähriges Mitglied der Jubilant ist, die aufrichtigsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

— (Die Erhöhung der Tabakpreise.) Zu der bevorstehenden Erhöhung der Preise der Tabakfabrikate wird gemeldet: Es steht bereits fest, daß mit Ausnahme der Sport- und Einhellereizigaretten der Preis aller Zigaretten um 1 h bis 2 h per Stück erhöht wird. Ob die billigsten Zigaretten verteuert werden, ist noch nicht bestimmt, doch wird die Portorico 9 h, die Virginia 12 h, die Britanica 16 h, die Trabuco 18 h und die Regalitas 20 h kosten. Der Zigarettenfabrikant wird nicht im Preise steigen, sondern sein Gewicht wird vermindert werden, und zwar statt 30 Gramm nur 23 Gramm wiegen. Auch sämtliche Spezialitätenfabrikate werden erhöht. Die übrigen vom Finanzminister genehmigten Reformen zugunsten der Trafikanten werden am 1. Juli 1911 eintreten.

— (Keine Versicherungspflicht der Diurnisten.) Man meldet aus Wien, 16. d.: Der beim Stadtmagistrat in Klagenfurt angestellte Diurnist Josef Mitteregger wurde von der Landesstelle der allgemeinen Pensionsanstalt für versicherungspflichtig erklärt, wogegen der Stadtmagistrat Klagenfurt entschied, daß der Diurnist, der weder als Beamter zu qualifizieren sei, noch vorwiegend geistige Tätigkeit entwickle, nicht versicherungspflichtig sei. Die Statthalterei in Graz entschied, daß der Diurnist, der monatlich entlohnt werde, in die Kategorie der Beamten falle und deshalb versicherungspflichtig sei. Das Ministerium des Innern erklärte den Diurnisten als nicht versicherungspflichtig. Gegen diese Entscheidung des Ministeriums erhob die allgemeine Pensionsanstalt die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, der jedoch unter dem Voritze des Senatspräsidenten Baron Jenker die Beschwerde als unbegründet zurückwies, da der betreffende Diurnist weder als Beamter zu qualifizieren sei noch seine, hauptsächlich im Abschreiben von Schriftstücken bestehende Tätigkeit als geistige oder vorwiegend geistige Tätigkeit anzusehen sei.

— (Konzert.) Die Slovenische Philharmonie veranstaltete Sonntag den 20. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ ein Volkskonzert unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Czajaneč bei gewöhnlichen Eintrittspreisen. Die Vortragsordnung veröffentlicht wir morgen.

— (Die Alpen) erglänzen seit Mittwoch früh in schönem Weiß. Die Schneedecke reicht überall über die Hälfte herab. Das Aussehen der Berge ist demnach ein vollkommen winterliches.

— (Der Gemeindediener in Räten.) Die Realität der minderjährigen Franz und Matthäus Svajec in Farse sollte über behördlichen Auftrag verpachtet, das Vieh nebst den Feldfrüchten aber öffentlich versteigert werden. Dies war den beiden Brüdern nicht recht. Als der Gemeindediener Josef Sever aus Jezica am vergangenen Sonntag das bezügliche Edikt bei der Kirche in St. Martin verlautbaren wollte, umstellten ihn die beiden mit noch anderen Komplizen und versuchten die Verlautbarung zu verhindern sowie den Gemeindediener von seinem Plage zu vertreiben. Ganz besonders tat sich hierbei der Maurergehilfe Anton Cegnar aus Jezica hervor. Er erklärte den Gemeindediener Sever für arrethiert und wollte ihn mit Hilfe seiner Genossen in den Hof des Gastwirts Matthäus Dolničar in Sankt Martin sperren. Dies wäre jedenfalls auch geschehen, wenn sich nicht mehrere Besitzer ins Mittel gelegt und den Gemeindediener aus seiner kritischen Lage befreit hätten.

— (Nächtliche Ausschreitungen.) Zwischen den heimischen und den fremden Eisenbahnarbeitern in Belče bestehen schon seit längerer Zeit gespannte Beziehungen und Geschäftigkeiten. Am 13. d. M. gegen 10 Uhr nachts zogen fünf heimische Arbeiter zur Wohnung der fremden und begehrten Einlaß. Als ihnen dieser verweigert wurde und sie auch mit Gewalt nicht eindringen konnten, warfen sie Mauerziegel und Steine in die Wohnung. Im ganzen wurden 20 Ziegel mit solcher Gewalt in die Wohnung geschleudert, daß 23 Fensterscheiben gebrochen, die Fensterrahmen zertrümmert sowie die eisernen Fenstergitter gekrümmt und teilweise herausgerissen wurden. Die in der Wohnung befindlichen und bedrohten Arbeiter krochen, um von den Ziegeln nicht getroffen zu werden, unter ihre Betten. Zur kritischen Zeit kam auch der Arbeiter und Hausmeister Franz Casula, der im gleichen Hause wohnt, nach Hause und wollte sich zur Ruhe begeben. Er wurde aber vor dem Hause von den Burschen überfallen, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und mit Messern gestochen. Casula erlitt außer mehreren Schnittwunden innere Verletzungen und mußte schwerverletzt noch in derselben Nacht ins Landeshospital nach Laibach überführt werden.

— (Überfall.) In Belče wurde am 12. d. M. nachts der Eisenbahnarbeiter Johann Obreza auf der Straße von einem unbekanntem Arbeiter ohne jedwede Veranlassung überfallen, mit einem Messer gestochen und schwer verletzt.

— (Ein Bissiger.) Der Keuschler Franz Brodar aus Dole, Bezirk Egg, wurde am 12. d. M. in einem Gasthause vom Keuschler und Schmied Franz Sinkovec, mit dem er in einen Streit geraten war, in den Daumen gebissen und überdies mit einem Messer in den Kopf gestochen und schwer verletzt.

— (Der Schleppdampfer der Firma Czeczwiczka) wurde vorgestern in den Laibachfluß gleiten gelassen. Einige Neugierige wohnten dem „Zeremoniell“ bei und begleiteten auch den Dampfer ins Wasser. Diesertage noch beginnt seine Tätigkeit und die großen hölzernen „Steinschiffe“, die er vollgeladen von Bodpeč zu zwei und zu drei auf der Laibach bis zum Abladeplatz am Brühl und dann leer zurück zum Steinbruche in Bodpeč schleppen wird, sind bereits „ausgerüstet“ und harren nur noch der Ankunft des Dampfers. Mit dem in die Stadt zugeführten Steinmaterial werden während der Tieflegung des Flußbettes die Böschungen des Gruberkanals bis zur halben Höhe gepflastert, um gegen das Hochwasser geschützt und gegen alle Schäden widerstandsfähig gemacht zu werden. Man kann sich als Beispiel dies von der Einmündung bis zur Häusergruppe in Gradekhdorf schon jetzt ansehen. Die untere Hälfte der Böschung ist gepflastert, während die obere Hälfte durch einen schön angelegten Rasen wie eine grüne Decke erscheint. — Die Arbeiten im Kanal wurden wegen Hochwassers neuerdings eingestellt und werden, falls sich das Wetter günstig gestalten sollte, erst am Montag wieder aufgenommen werden.

— (Ganghofers Vorlesung verschoben.) Die auf morgen anberaumte Vorlesung Ganghofers muß infolge Erkrankung des Dichters auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

— (Zur Zuckerrübenausfuhr.) Die Rübenäcker in der Umgebung Laibach (St. Marein, Großlupp, Laibacher Feld, Weissenstein), weiters in Unterfrain, auf dem Zeiersfelde und in der Steiner Ebene lieferten heuer eine qualitativ sehr zufriedenstellende Fehung. Die roten und die weißen Zuckerrüben werden bereits ausgeführt. Selbstverständlich erstreckt sich der Export weit über die Grenzen unseres Landes. Die Frucht reist in reiche Industrieorte von Böhmen, Mähren u. a.; bei uns bleibt nur ein ganz kleines Quantum für den alltäglichen Hausbedarf zurück. Die Preise stellen sich heuer etwas höher als im Vorjahre, da die Ware quantitativ der vorjährigen Fehung nachsteht.

— (Diebstähle.) Am 11. d. M. wurden der Besitzerin Franziska Oden in Podsmreča 5 Stück Sperrketten und zwei Heugabeln gestohlen. Überdies wurde einem Pferde boshafterweise der Schweif abgeschnitten. — Weiters wurde dem Johann Cuzzi in Stofljica aus versperrtem Wohnzimmer eine silberne Damenuhr mit einfachem Dedel ohne Sekundenzeiger und mit dem im rückwärtigen Dedel eingravierten Buchstaben M. G. durch unbekannte Täter entwendet. — Endlich stahl der ledige Tagelöhner Franz Marn aus Mariasfeld dem Besitzer und Gastwirt Joh. Gartoza in Unter-Zadobrova aus der Zeugammer eine auf 12 K bewertete Wagenkette und verkaufte sie dann an eine Besitzerin in Ober-Zadobrova um 2 K.

* (Eine gefährliche Magd.) In einem Gasthause in der Jakobsvorstadt stand seit einem Jahre die 18jährige Anna Slav aus dem Rudolfswerter Bezirke als Magd im Dienste. In letzter Zeit wurde das Mädchen unehrlich und behielt das Geld, das sie beim Einkaufe in verschiedenen Geschäften zahlen sollte, für sich. Als sie kürzlich das Schlafzimmer ihres Dienstgebers aufräumte, entnahm sie einem auf dem Tische gelegenen Schlüsselbunde einen Schlüssel und versuchte damit eine Kastenlade zu öffnen, worin sich über 800 K Geld befand. Da der Schlüssel nicht paßte, blieb er im Kasten stecken. Das Mädchen wurde nach erfolgter Anzeige durch die Polizei in Gewahrsam genommen und gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eine Weinsfreundin.) Einem hiesigen Restaurateur verschwand im Laufe von zwei Monaten aus dem versperrten Kellerraum 39 Flaschen mit verschiedenen Weinsorten im Werte von 131 K. Er fahndete vergeblich nach dem Diebe, bis er kürzlich im Heizraume der Waschküche eine volle Flasche Böslerer entdeckte. Da legte er sich auf die Lauer und ertappte alsbald die 47jährige Magd Theresia Rojč aus Dobrnice, Bezirk Rudolfswert, die die Flasche davontragen wollte. Die Diebin wurde durch einen herbeigerufenen Sicherheitswachmann verhaftet und schon dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Diebstahl in einem Museum.) In der Nacht auf den 7. d. M. wurde ins Vaterländische Museum in Braunschweig ein Einbruchdiebstahl verübt. Gestohlen wurden verschiedene herzoglich braunschweigische Orden und Ehrenzeichen, und zwar vom herzoglichen Orden Heinrich des Löwen Großkreuze mit Schwertern, verschiedene Kommandeur- und Ritterkreuze, ferner Dienstauszeichnungskreuze für Offiziere, Militärdienstauszeichnungen und Medaillen, ferner verschiedene auswärtige Orden und Ehrenzeichen, Tapferkeitsmedaillen, preussische Rote Adlerorden, dänische Medaillen und eine große Menge von Denkmünzen. Tatverdächtig erscheint ein 28 bis 30 Jahre alter Mann. Für die Zustandbringung der entwendeten Gegenstände wurde eine Belohnung von 1500 K ausgesetzt.

* (Von der Straße.) Gestern nachmittags entstand auf der Wiener Straße zwischen zwei Arbeitern ein Streit, der in eine Rauferei ausartete. Der eine Arbeiter wurde durch Hiebe mit einem Spazierstock am Kopfe leicht verletzt. — Gestern abends schlug beim Verlassen eines Wirtshauses an der Radeklystraße ein Gast mit Gewalt die Glastür zu, wodurch eine Scheibe in Trümmer ging. Die Gastwirtin schlug auf der Straße einen solchen Lärm, daß ein Sicherheitswachmann einschreiten mußte. — Nachts wurden in der Tirnau zwei Burschen wegen Störung der nächtlichen Ruhe beangestanden.

— (Wetterbericht.) Die Wetterlage hat sich seit gestern stark geändert. Die Depression im Norden hat sich ostwärts verschoben. Im Westen von Frankreich ist eine neue Depression in Entwicklung begriffen. In Alpengebieten herrscht noch vorwiegend trübes und regnerisches Wetter. Triest hatte gestern stürmische Bora. Die Temperaturen sind allgemein gefallen. In Laibach heiterte sich gestern nachmittags der Himmel teilweise auf, wobei die Temperatur rasch sank. Da in den höheren Luftschichten noch südwestliche Luftströmungen vorherrschten, kam es nachts zu neuerlicher Trübung und Niederschlägen, die bei weiterer Temperaturabnahme in Schnee übergehen dürften. Der Luftdruck zeigt rasch sinkende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Regen 3,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 4,9, Klagenfurt 1,4, Görz 8,2, Triest 9,0, Pola 8,1, Abbazia 9,2, Agram 5,7 (Regen), Sarajevo 3,9, Graz 1,7, Wien 4,0, Prag 2,8, Berlin 1,9, Paris 2,8, Rizza 3,6, Neapel 8,0, Palermo 13,0, Algier 15,0, Petersburg 2,0 (Regen); die Höhenstationen: Obir — 9,0, Sonnblick — 16,6, Säntis — 15,4, Semmering — 1,2 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes, nasskaltes Wetter mit Niederschlägen.

* (Gesunden.) Eine Zigarettenbox, ein Paar Damenhandschuhe, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette, ferner ein Regenschirm.

* (Verloren.) Eine Pelzerine und eine Fünfzigkronennote.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Franz Kmetič, Gemeindefürsorge, 63 Jahre, Radeklystraße 11; Maria Franz, Arbeiterstochter, 2 Monate, Schießstättgasse 15.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Preisaußschreibung für Märche.) Der Musikverlag Albert Stahl, Berlin, W., 35, hat ein Preisaußschreiben für Märche erlassen. Zur Verteilung gelangen drei Preise zu 600, 400 und 300 Mark. Nähere Bedingungen werden auf Wunsch vom Verlag versandt.

— (Leoncavallos Operette „Malbrouk“.) Im Pariser Apollo-Theater fand kürzlich die Generalprobe von Leoncavallos Operette „Malbrouk“ statt. Das phantastische Libretto nach Resfi stammt von Baucaire. Die Operette wurde im ersten, namentlich aber im zweiten Akte sehr freundlich aufgenommen. Der dritte Akt fiel ab. Einzelne Melodien parodistischen Einschlags sind nach einem vorliegenden Berichte gefällig. Die ins Mittelalter verlegte Handlung ist dürftig, die Figuren sind schablonenhaft.

— (Mascagni) wird als Pächter die Direktion des Costanzitheaters in Rom übernehmen.

Geschäftszeitung.

— (Anzeige.) Die Heeresverwaltung kauft nach kaufmännischer Ufance für Cilli 400 Kubikmeter und für Görz 700 Kubikmeter hartes Brennholz. Die bezüglichen Sicherstellungsverhandlungen finden für Cilli beim Militärverpflegungsmagazin in Cilli am 26. November, für Görz beim Militärverpflegungsmagazin in Görz am 30. November l. J. statt. Die gestempelten Verkaufsanträge haben bis längstens 9 Uhr vormittags bei den bezeichneten Verhandlungsstellen einzulangen, bei welchen auch die näheren Bedingungen aus dem dort zur Einsichtnahme aufliegenden, vollinhaltlichen Einkaufsabris und Ufancenhefte entnommen werden können. Einkaufsabris und Ufancenhefte sind auch bei den Militärverpflegungsmagazinen in Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Görz, Triest und Pola unentgeltlich erhältlich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Krankheit des serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 17. November. Dem heutigen Bulletin zufolge verbrachte der Kronprinz die verfloßene Nacht bis Mitternacht unruhig. Die Temperatur stieg bis 38,7. Erst als sich hierauf Schweißabsonderung einstellte, versiel der Kronprinz in tiefen Schlaf. Morgentemperatur 37,1. Puls 84.

Die englische Parlamentskrise.

London, 17. November. Die offiziöse „Westminster-Gazette“ erfährt, daß die Regierung nach wie vor die feste Absicht habe, das Parlament aufzulösen, jedoch soll vorher das Budget zur Annahme gelangen und im Unterhause verhandelt werden, während die Lords über die Betobill beraten. Daher könne man annehmen, daß das Parlament nicht später als Montag in acht Tagen aufgelöst werde.

Die Panama-Frage.

Newyork, 17. November. Aus Panama wird gemeldet: Der Präsident der Republik gab zu Ehren des Präsidenten Taft ein Bankett, an dem viele Diplomaten, höhere Staatsbeamte und Großkaufleute teilnahmen. Taft hielt dabei eine Rede, in der er erklärte, das amerikanische Volk würde sich entehrt fühlen, wenn es Panama annekterte, es sei denn, daß das Volk von Panama keine andere Politik zulasse. Er selbst sei sicher, daß diese Möglichkeit nicht eintreten werde.

Tolstoj.

Asiapovo, 17. November. (3/4 9 Uhr morgens.) Nachts betrug die Temperatur bei dem erkrankten Grafen Tolstoj 38,3, um 8 Uhr morgens 38. Der Schlaf war unruhig.

Asiapovo, 17. November. (10 Uhr 30 Minuten vormittags.) Die Mitglieder der Familie des Grafen Tolstoj halten sich vom Kranken fern, um ihn nicht aufzuregen. Nur die Personen, die sich beim Beginne der Krankheit bei Tolstoj befanden, umgeben ihn. Der Zustand Tolstoj's ist nicht hoffnungslos.

London, 17. November. (11 Uhr vormittags.) Das Reuterbureau meldet aus Petersburg: Graf Tolstoj lebt noch. Die falsche Todesnachricht war vom Fürsten Dolenzkij gefandt worden.

Die Cholera.

Saloniki, 17. November. Ein mit der Bahn aus Adrianopel kommender Rumäne starb im Zuge kurz vor der Ankunft in Saloniki an Cholera. Seine Mitreisenden entzogen sich der Quarantaine durch Flucht.

Sofia, 17. November. Ein aus Konstantinopel kommender Passagier ist in Varna an Cholera gestorben. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Nach Krankheit benötigt man ein Kräftigungsmittel.

aber es muß ein wirksames sein — Scotts Emulsion zum Beispiel. Machen Sie mal einen Versuch damit. Schon nach verhältnismäßig wenig Dosen werden Sie sich merklich wohler fühlen. Dies erklärt sich durch die Reinheit und vorzügliche Qualität aller der Bestandteile, die Scotts Emulsion enthält, und durch das eigenartige Scottsche Zubereitungsverfahren.



SCOTT'S EMULSION

bringt neue Kräfte viel rascher als gewöhnlicher Lebertran und wird seit 34 Jahren für diesen Zweck von Ärzten gebraucht und empfohlen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich. (3851) 4—1

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. November. Baron Freiherr v. Reichbach, Schloß Kreutberg. — Stamer, Soubrette, München. — Schiff, Sektionsratsgattin, f. Tochter: Wiesler, Frohwent, Kiste; Steiger, Kauer, Höfl, Reich, Hübner, Ranoj, Kd., Wien. — Kungstod, f. u. f. Rittmeister; Strafella, Beamter; Ritter, Kfm.; Niederdorfer, Kd., Graz. — Unbich, Kd.; Wegenast, Kfm., Trieste. — Zebosku, Kfm., New-York. — Bilek, Kfm., Liege. — Kveber, Kd., Cilli. — Deutsch, Kd., Mainz.

Landestheater in Laibach.

21. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Freitag den 18. November.

Frühlingsluft.

Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß. Anfang halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for 17 and 18 November.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5,2°, Normale 3,2°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.) (Ort: Gebäude der f. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Beobachtungen: Am 10. November gegen 10 1/2 Uhr Fernbeobachtungen in Tarent; gegen 13 Uhr* 35 Minuten Aufzeichnung in Mileto (Catanzaro) und Domodossola (Vogara). Am 15. November gegen 1 Uhr 10 Minuten in Domodossola Aufzeichnungen. Bodenunruhe: Am 18. November (Ehler) schwach zunehmend (Ludmannapparat).

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über den phantastisch weltgeschichtlichen Roman 'Die neue Erde von R. Kraft' bei und ist derselbe in Laibach durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg zu beziehen.

HOTEL ELEFANT

Freitag den 18. und Samstag den 19. November

Gastvorstellung (4200) 2—1

des beliebten Wiener Orig. Gesangs-Komikers und Klapphorn-Kandidaten

Josef Steidler samt Gesellschaft.

Mit interessantem komischen und dezentem Familien-Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entrée im Vorverkauf K 1,-, an der Kasse K 1,20.

Karten sind im Restaurant Hotel Elefant erhältlich.

Advertisement for 'Rechte und Pflichten des Hausbesitzers' by I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Includes text about rental contracts, legal matters, and contact information.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. November 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrie-Unternehmungen', 'Devisen', and 'Santien'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.